

## 7. Ökologisch verantwortbare Gewächshäuser

Antrag des Regierungsrates vom 18. Mai 2022 zum Postulat KR-Nr. 24/2019 und gleichlautender Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 17. Januar 2023

Vorlage 5838

*Andrew Katumba (SP, Zürich), Referent der Kommission für Planung und Bau (KPB):* Mit der Vorlage 5838 beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat die Abschreibung des ursprünglich als Motion eingereichten und anschliessend in ein Postulat umgewandelten Vorstosses Kantonsratsnummer 24/2019 betreffend ökologisch verantwortbare Gewächshäuser. Darin forderte Thomas Wirth und Mitunterzeichnende den Regierungsrat auf, dem Kantonsrat ein Gesetz zu unterbreiten, damit Gewächshäuser für die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten ausschliesslich mit erneuerbaren Energien respektive mit der Abwärme von KVA (*Kehrichtverbrennungsanlagen*) beheizt werden dürfen. Für neue Gewächshäuser sollte die Regelung ab sofort gelten. Für bestehende Gewächshäuser soll eine Übergangsfrist von zehn Jahren gelten.

In seiner Postulatsantwort hält der Regierungsrat fest, dass der Energiebedarf bei bestehenden Gewächshäusern im Kanton Zürich aber auch in der übrigen Schweiz immer noch grösstenteils mit Gas oder Öl gedeckt wird. Der Anteil an erneuerbaren Energien ist im Kanton Zürich, verglichen mit dem Schweizer Durchschnitt, etwas höher. Bezogen auf die Gewächshausfläche werden rund 25 Prozent ohne fossile Brennstoffe beheizt, wobei neben der Beheizung auch die verschiedenen Bauweisen der Gewächshäuser und die verschiedenen Verwendungszwecke zu berücksichtigen sind. Seit dem Inkrafttreten der Änderung des Energiegesetzes im September 2022 muss der Energiebedarf von neu erstellten Gewächshäusern ohne fossile Brennstoffe gedeckt werden. Betreffend weitere Anpassungen der Vorschriften für Gewächshäuser ist es angezeigt, diese gesamtschweizerisch im Rahmen der Überarbeitung der Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich, kurz MuKE, zu koordinieren und auf die Richtlinien der Verbände und die Vorgaben der grossen Abnehmerinnen und Abnehmer abzustimmen. Die im Rahmen der vorliegenden Abklärung erwogenen Ergebnisse sollen dabei einfließen. Ich komme zum Schluss: Die Kommission stellt in ihrer Beratung fest, dass die Entwicklung in die richtige Richtung geht. Bezüglich der bestehenden Gewächshäuser gibt es Strategien des Verbandes Schweizer Gemüseproduzenten, die zum Ziel haben, bis 2030 80 Prozent der Gewächshäuser umzurüsten. Bis 2040 wollen sie ganz fossilfrei sein. Diese Ziele werden auch mit dem Druck von Konsumentinnen und Konsumenten begründet. So will etwa die Migros (*Schweizer Detailhandelsunternehmen*) als eine der grössten Abnehmerinnen im Kanton Zürich ab dem Jahr 2026 nur noch Gemüse aus fossilfreien Gewächshäusern anbieten. Auch die übrigen Grossverteiler haben sich auf die Anfrage der Kommission dahingehend geäußert, dass man eine fossilfreie Produktion anstrebt. Es ist davon auszugehen, dass Grossverteiler noch vor Inkrafttreten der gesetzlichen Regelung die

Umstellung vollzogen haben werden, was aus Sicht des Gesetzgebers, aber auch der Kommission lobenswert ist. Im Namen der einstimmigen Kommission beantrage ich Ihnen daher, dem Antrag des Regierungsrates zu folgen und das Postulat als erledigt abzuschreiben. Besten Dank.

*Hans Egli (EDU, Steinmaur):* Ein Zürich-Finish ist in der Gewächshausproduktion völlig unnötig und die falsche Strategie. Das Thema «fossilfreies Heizen» hat die Gemüsebranche schweizweit aufgenommen und in der Branchenstrategie bis 2030 80 Prozent fossilfrei und bis 2040 100 Prozent fossilfrei bereits beschlossen. Zusätzlich hat die Migros auf Ende 2025 entschieden, schweizweit nur noch Gewächshausprodukte, die fossilfrei produziert werden, zu verkaufen. Und auch Coop (*Schweizer Detailhandelsunternehmen*) will ab 2025 ihre Produkte nur noch von mindestens 80 Prozent fossilfrei beheizten Gewächshäusern beziehen.

Durch das Energiegesetz dürfen bereits heute keine neuen Gewächshäuser mit einer fossilen Heizung gebaut werden. Es darf einzig zur Abdeckung der Spitzenlast noch 10 Prozent fossil beheizt werden. Mit der Forderung, dass bis in zehn Jahren keine fossile Wärmeversorgung gestattet ist, würden in erster Linie nicht die Grossbetriebe betroffen, sondern Nischenbetriebe, die regional verkaufen und ganz andere Strukturkosten haben, in ihrer Existenz gefährdet.

Das von den Postulanten geforderte Ausloben der Tomaten funktioniert nur bedingt, denn am Schluss entscheidet grossmehrheitlich der Preis über den Kauf und nicht das Ökolabel. Wollen wir die Zürcher Produktion an die Wand fahren und alles national oder international importieren? Holland zum Beispiel hat entschieden, bis 2040 50 Prozent fossilfrei zu produzieren, und Holland ist einer der weltweit grössten Tomatenproduzenten. Also man sieht: Es nützt nichts, wenn wir in der kleinen Schweiz etwas beschliessen wollen, um die Welt zu retten, und ... (*Die Redezeit ist abgelaufen.*)

*Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal):* 58 Hektaren Gesamtfläche haben die Gewächshäuser im Kanton Zürich. 90 Prozent der Wärmeerzeugung zur Beheizung der Gewächshäuser stammen aus fossiler Energie. Der Ersatz von Heizungen wird zwar gefördert, aber trotz Zunahme der mit erneuerbaren Energien geheizten Gewächshäuser ist der jetzige Anteil von 10 Prozent noch viel zu klein. Einerseits wird nun das Inkrafttreten des Energiegesetzes Wirkung entfalten, andererseits sind – wir haben es gehört – aus besagten Gründen die Rahmenbedingungen für ökologisch verantwortbare Gewächshäuser gesamtschweizerisch anzupassen. Schön, wenn das auf Verbandsebene gelingt. Deshalb stimmen wir von der SP der Abschreibung des Postulates zu.

*Martin Huber (FDP, Neftenbach):* Auch wenn der Anteil der erneuerbaren Energien bei den beheizten Gewächshäusern in den letzten Jahren zugenommen hat, wird der Energiebedarf immer noch grösstenteils aus Gas und Öl gedeckt. Der Druck auf die einzelnen Betriebe zum Umstieg auf erneuerbare Energien ist aber gross. Der Kriterien-Raster «Anforderung für den Neubau von Gewächshäusern»

von 2014 des ALN (*Amt für Landschaft und Natur*) und des Amtes für Raumentwicklung (*ARE*) gibt vor, dass Bauten und Anlagen für die Nutzung mit hohem Energieverbrauch vorhandene ortsgebundene Abwärme verwenden sollen. Sie sind daher möglichst in der Nähe von Abwärmequellen zu erstellen. Diese Massnahme wurde im kantonalen Richtplan aufgenommen. Wer freiwilligen Ersatz von Heizungen mit fossilen Brennstoffen bei Gewächshäusern vornimmt, wird seit 2022 von der Stiftung Klimaschutz zur CO<sub>2</sub>-Kompensation gefördert. Der Verband der Schweizer Gemüseproduzenten hat im Jahr 2020 in Zusammenarbeit mit Jardin Suisse (*Gärtnerei-Branchenverband*), Obst-, Früchte-, Gemüse- und Kartoffelverband für seine Mitglieder die Energiestrategie für den gedeckten Anbau erarbeitet. So sollen bis Ende 2030 Gewächshäuser zu 80 Prozent ohne fossile Brennstoffe beheizt werden. Die FDP dankt den Verbänden für die Eigeninitiative und wünscht ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung.

Nichtsdestotrotz, der Konsument hat es in der Hand. Er kann entscheiden, ob er ökologisch oder konventionell kaufen will. Auch ihm obliegt eine Verantwortung. Die FDP freut sich, dass es in diesem Thema vorwärtsgeht, und ist für die Abschreibung des Postulates. Tun Sie es uns gleich.

*Wilma Willi (Grüne, Stadel):* Die Motion von Judith Bellaiche (*Altkantonsrätin und Nationalrätin*), Thomas Wirth und Barbara Schaffner (*Altkantonsrätin und Nationalrätin*) wurde im Juni 2020 als Postulat überwiesen. Der Bericht des Regierungsrates zeigt eindeutig auf, dass bei den Gewächshäusern bezüglich CO<sub>2</sub>-Ausstoss Handlungsbedarf besteht. In den Gewächshäusern werden schweizweit 545 Gigawattstunden Energie verbraucht, 90 Prozent fossil, vor allem Gas. Bedenkenswert ist, dass 38 Hektaren oder ein Sechstel im Kanton Zürich liegen. Wie umweltschädigend die Gewächshäuser sind und wie unsinnig sie energetisch sind, beruht auf der Tatsache, dass es ein Spitzenlastenproblem gibt. Am meisten Energie wird von Februar bis April verbraucht, dann, wenn generell sehr viel Energie benötigt wird. Die Branche will aber zum Glück selber bis Ende 2030 die Gewächshäuser zu 80 Prozent ohne fossile Brennstoffe beheizen. Wirklich erfreulich ist dabei, dass die Migros die treibende Kraft ist, die Früchte und Gemüse aus treibhausgasneutraler Produktion verlangt. Das Thema kann aber weiterhin, auch wenn Coop jetzt mitmacht, nicht isoliert im Kanton Zürich angegangen werden, es ist bei den kantonalen Energiedirektoren in Bearbeitung, damit Bestimmungen harmonisiert und in allen Kantonen eingeführt werden. Das dürfte allerdings noch einige Jahre dauern. Unseres Erachtens sollten die Bearbeitung und die Massnahmen unbedingt beschleunigt werden. Wir erwarten und brauchen rasche Lösungen. Ein Postulat verlangt bekanntlich lediglich einen Bericht und dieser wurde mit der Antwort des Regierungsrates vorgelegt. Obwohl sich die Grüne Fraktion stets für den Konsum von saisonalem Gemüse starkmacht und gegen Produkte aus Gewächshäusern ausspricht, müssen auch wir anerkennen, dass das Postulat hinreichend erfüllt ist und abgeschrieben werden kann. Wir empfehlen Abschreibung.

*Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich):* Was sich durch die Jahre alles ändern kann. Das Postulat aus dem Jahr 2019 nahm ein Thema auf, dass damals grossen Handlungsbedarf aufwies. Durch das Energiegesetz ist in der Zwischenzeit einiges sichergestellt und weitere Schritte wurden getan oder sind in Planung. Wichtig sind auch der Druck der einzelnen Betriebe und die Vorgaben der Verbände, die daraus entstanden sind. Es ist also bereits viel in Bewegung und der Druck durch die Konsumentinnen und Konsumenten sowie die Lebensmittelbranche ist hoch. Ja, wir sehen, der Weg ist noch weit, aber wir sind unterwegs. Und aus diesem Grund werden die Grünliberalen das Postulat als erledigt abschreiben.

*Benjamin Krähenmann (Grüne, Zürich):* Schwarzwurzel, Topinambur, Knollensellerie, Federkohl, Pastinaken oder Rübli, ich könnte diese Aufzählung verschiedener Winter- und Lagergemüse an dieser Stelle fast beliebig lange weiterführen. Sie sehen also, auch im Kanton Zürich können wir eine grosse Vielfalt an Gemüse kultivieren, für die es kein einziges Gewächshaus bräuchte. Wir Grüne sind der Ansicht, dass wir genau hier ansetzen müssen. Regionales und insbesondere saisonales Gemüse ist zu fördern. Denn sogenannte ökologisch verantwortbare Gewächshäuser sind zwar ein kleiner Schritt in die richtige Richtung, mehr aber auch nicht. Daher muss der Einsatz von Gewächshäusern ganz grundsätzlich überdacht werden, damit die Energie anderen Bereichen zugutekommt. Schliesslich könnten mit dem Gesamtenergieverbrauch aller Gewächshäuser in der Schweiz gemäss Berechnungen des Bundesamtes für Energie rund 100'000 Privathaushalte mit Strom versorgt werden. Und für die Dekarbonisierung der Gesellschaft werden wir künftig noch mehr Energie als erneuerbaren Energieträgern benötigen.

In diesem Sinne muss der aktuelle Energieverbrauch reduziert und die vorhandene Energie effizient genutzt werden, damit wir einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz leisten und das kantonale Netto-null-Ziel bis 2040 erreichen. Ich bitte Sie deshalb: Nutzen wir doch diese grosse Vielfalt an saisonalem Gemüse, statt die Energie für Tulpen und Tomaten aus dem Gewächshaus zu verschwenden. Vielen Dank.

*Hans Egli (EDU, Steinmaur) spricht zum zweiten Mal:* Ich möchte einfach zuhänden von Herrn Krähenmann schon noch zu bedenken geben: Auch die Biogärtner – und das ist auch ein grosser Teil, 15 Prozent des Biogemüses wird in der Schweiz von Bioproduzenten hergestellt – setzen genauso auf Gewächshäuser wie die konventionelle Betriebe oder einfach integriert produzierende Betriebe. Und wenn Sie jetzt Forderungen stellen, wir sollten auf Tomaten und auf Tulpen verzichten, muss ich Ihnen einfach sagen: Wenn Sie glaubwürdige Politik machen wollen, liebe Grüne Partei, dann müssen Sie keine weltfremde Politik machen. Und hier drin zu erzählen, wir sollten auf Gewächshäuser verzichten oder diese einschränken, das ist, das muss ich Ihnen sagen, einfach weltfremd. Wenn wir Tomaten aus der Schweiz konsumieren wollen, dann müssen wir sie halt schon im März setzen. Und dann ist der Standort für Tomaten halt einfach ein Treibhaus – ohne das geht es nicht – oder ein Gewächshaus. Und darum denke ich: Man soll

sich einsetzen für ökologische Beheizung, wie zum Beispiel eben Abwärme von Kehrlichtverbrennungsanlagen oder Schnitzelheizungen, das funktioniert gut, aber es kostet natürlich mehr, es hat seinen Preis. Und da möchte ich zuhänden der GLP auch noch betonen: Es sind nicht die Konsumenten, die das gefordert haben. Wenn es die Konsumenten fordern würden, wären wir noch keinen Schritt weiter als 2019. Die Grossverteiler, die Abnehmer haben das gefordert und dann müssen die Prozenten natürlich nachziehen. Also: Die Konsumenten sind nach wie vor «hinten rechts» gesteuert. Das heisst, das Portemonnaie entscheidet grossmehrheitlich über das Kaufverhalten, und das wird sich so schnell auch nicht ändern. Aber wenn wir etwas verändern wollen, dann ist es auch gut, wenn ein Grossverteiler einen Pflock setzt. Aber er soll nicht weltfremd sein, das möchte ich hier ganz klar betonen. Denn wir sind nicht auf einer Insel, sondern wir sind ... *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

*Ratspräsidentin Sylvie Matter:* Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des Postulates vor. Ein anderer Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet.

**Das Postulat KR-Nr. 24/2019 ist abgeschrieben.**

Das Geschäft ist erledigt.